

Rezension: Blitzeis - Peter Stamm

Text: [Momentmalerin](#)

Im Erzählband „Blitzeis“ versucht der Autor Peter Stamm mit seinen Erzählungen den Zeitgeist zu treffen. Trotz wertfreier Darstellung der Ereignisse scheint er die emotionale Verarmung unserer heutigen Gesellschaft zu kritisieren. Die Figuren aus seinen Erzählungen befinden sich an verschiedenen Orten der Welt und sind alle ständig auf der Suche nach, oder aber auf der Flucht vor irgendetwas. Die Geschichten werden allesamt von einem männlichen Ich-Erzähler erzählt, der Erinnerungen aufarbeitet. Die Ich-Erzähler gleichen sich auf markante Weise in der Art, wie sie über die Geschehnisse berichten. Sprachlich bevorzugt der Autor Hauptsätze, benutzt simple Wörter und knappe Dialoge. Der Ich-Erzähler bleibt stets distanzierter und nüchterner Beobachter, der schnörkellose und ungekünstelte Sprache verwendet. Es ist eine sehr einsame Welt, die Peter Stamm in seinen Kurzgeschichten zeichnet. Das spiegelt sich auch in der Eismetaphorik („Blitzeis“, „Eisweiher“) wieder. Der Autor stellt unterschiedliche Formen von Einsamkeit und Alleinsein dar. Ein Beispiel ist Larissa aus der Geschichte „Blitzeis“, die an einer unheilbaren Form von Tuberkulose erkrankt ist und enorm unter ihrer Krankheit leidet. In Stamms Erzählband taucht jedoch auch der selbstgewählte Rückzug, wie bei dem Ich-Erzähler der Geschichte „Passion“, der sich dazu entscheidet im Ferienhaus zu bleiben, statt mit seinen Freunden einen Ausflug zu machen. Einerseits ist er froh aufgrund der Hitze nicht unterwegs zu sein, andererseits empfindet er allein im Ferienhaus Einsamkeit. Psychologisch ausgeleuchtet oder erklärt werden diese Empfindungen vom Autor nie. In jeder Geschichte gibt es Leerstellen, die ungeklärt bleiben. Hier überlässt der Autor es dem Leser diese Lücken aus zu füllen. Diese fehlende Reflektion der Geschehnisse haben alle von Stamms Figuren gemeinsam. In entscheidenden Momenten versagen Stamms Figuren, da sie entweder keine oder die falschen Worte finden. Als Leser stellt man sich nun die Frage, ob die Personen einfach desinteressiert an ihren Mitmenschen sind oder ihnen jegliches Einfühlungsvermögen fehlt. Ironischerweise kündigt der Autor bereits vor der ersten Kurzgeschichte an, dass er nicht über Liebe sprechen kann, indem er Esther Mathwes zitiert. „But I can’t be talkin’ of love, dear, I can’t be talkin’ of love. If there be one thing I can’t talk of that one thing do be love“

Liebe, Nähe oder Freundschaft sucht man in Stamms Roman vergeblich und wenn, dann geht diese kaum über körperliches Verlangen hinaus. Dementsprechend fallen die Liebesgeständnisse eher ernüchternd aus und lassen sich eigentlich nicht wirklich als solche bezeichnen. Sandra aus der Erzählung „Jedermannsrecht“ sagt zwar, dass es ein Wunder sei das Leben in sich wachsen zu spüren, allerdings klingt ihr Statement gekünstelt und deplaziert. Am Ende der Geschichte bleibt nichts mehr von ihrer Fassade übrig und alles, was sie vorgab zu sein, eine glücklich verheiratete, schwangere Frau war scheinbar nur inszeniert um sich selbst und Anderen gerecht zu werden. In der ersten Erzählung Stamms hintergehen der Ich-Erzähler und Urs' Freundin Stefanie Urs, der sich daraufhin in den Eisweiher stürzt. Sicher, ob es ein Unfall war oder Selbstmord, bleibt ungeklärt, aber tragisch ist, dass weder Stefanie noch der Ich-Erzähler wirkliche Trauer oder Liebeskummer aufgrund des verlorenen Freundes empfinden. „Der ist tot“ stellt Stefanie teilnahmslos fest. In der Erzählung „Passion“ empfindet der Ich-Erzähler zwar zumindest für einen kurzen Moment das starke Gefühl der Liebe für seine Freundin, schafft es aber nicht ihr dies auch mitzuteilen. Genau wie die anderen von Stamms Figuren scheint er nicht kämpfen zu wollen, als sei ohnehin schon alles zu spät. Allgemein lässt sich sagen, dass Stamms Figuren die Kraft zur Liebe fehlt. Allesamt sind sie beziehungsweise gestört und emotional verarmt. Ein Funke von Romantik und Verliebtheit kommt höchstens in der Geschichte „das schönste Mädchen“ auf, in der Wyb Jan seiner Freundin sagt, dass sie das schönste Mädchen der Insel ist und sie daraufhin küsst. Die handelnden Personen sind oft auf Reisen und das Thema „zu Hause“ spielt eine zentrale Rolle in Stamms Erzählungen, denn wirklich zu Hause fühlt sich niemand. Meist wünschen sich die Personen an einen anderen Ort. Zu Hause sehnen sie sich nach Ferne und in der Ferne nach ihrer Heimat. Die Geborgenheit einer Heimat wünschen sie sich zwar, schaffen es aber nicht Nähe zuzulassen. Abschließend lässt sich sagen, dass „Blitzeis“ ein kluges und lesenswertes Buch ist und es ist durchaus bewundernswert, welchen feinfühligem Blick der Autor für Zwischenmenschliches zu haben scheint und wie er es schafft mit wenigen Details Charaktere vor unserem geistigen Auge entstehen zu lassen. Zudem wirken seine Erzählungen niemals aufgesetzt. Man hat nie das Gefühl die Personen handeln in einer Welt, in der man nicht selbst auch leben könnte. In all ihrer Banalität der Geschehnisse haben mich die Geschichten als Leser sehr betroffen gemacht und etwas in mir weigert sich das hinzunehmen in einer solchen Welt zu leben, die mehr aus einem Nebeneinander als einem Miteinander besteht. Vielleicht ist genau das die Intention des Autors, den Leser darauf aufmerksam machen, dass zu oft nicht zugehört wird und die Menschen im „Für-sich-sein“ zwar gut sind, aber kaum Nähe zu lassen können.